

Der sächsische Erzähler,

Zageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

erschienen jeden Montag abends für den folgenden Tag und werden ausschließlich bei Witterungs- und Sonnenschein erscheinend. „Sächsischer Erzähler“ bei Abholung Vierteljahr 1.20 M., bei Bestellung im Land 1.70 M., bei allen Verkauften 1.50 M. enthält: Schriftgut. Späterer Anhang 10 M. Abonnenten der Jahressubskription 12.00 M.

Veröffentlichung Nr. 22.

Veröffentlichung werden bei allen Hofenstellen des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Amtshauptmannschaften, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 6 Uhr. Dienstverpflichteter Jahrgang.

Zeitschrift, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung findet, werden bis zum 10. April 1910, größere und kleinere Anzeigen tags vorher, und kostet die vierzehntägige Anzeigen 12 M., die Restsumme 20 M. Derzeitiger Jahressubskription 40 M. Für Abbestellung eingetragener Anzeigen ist kein Gewähr.

Inserate zum bevorstehenden Jahrmarkt bitten wir uns baldmöglichst aufzugeben.

Freitag, den 22. April 1910, vormittags 11 Uhr, soll in Bischofswerda 1 Pferd — schwarzbraun — gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Rinders Restauration.

Bischofswerda, den 19. April 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich-königlichen Amtsgerichts.

Das Neueste vom Tage.

Der französische Aeroflug fand anlässlich des Jubiläums bei Reichensachsen ein Heiligschreiben und drückte den Wunsch aus, von dem Ergebnis der Untersuchung verhandelt zu werden.

Der französische Aviatiker Mongier ist in Rizza bei einem Flug über das Meer aus einer Höhe von 15 Metern abgestürzt und hat Verletzungen davongetragen. Der Apparat ist verloren. (Siehe Drahtnachrichten.)

Der französische Ministerpräsident Millerand wurde bei einer Versammlung in Paris durch feindliche Demonstrationen am Sprechen verhindert. Der Saal wurde mit Steinen bombardiert. (Siehe Drahtnachrichten.)

Die türkische Deputiertenkammer beschloß, die Dauer des Dienstes im Heere auf 25 Jahre festzusetzen, wovon drei Jahre bei der Fahne abzuleisten sind. Die Dienstzeit in der Marine wurde auf 18 Jahre festgelegt. (Siehe Drahtnachrichten.)

Von der rumänischen Kammer wurde dem Handelsvertrag mit Dänemark und einer Heeresanleihe im Betrage von 15 Millionen zugestimmt.

Infolge Umschlagens einer Fährer ertranken bei dem ungarischen Drie Hellscheredi 15 Frauen. (Siehe Drahtnachrichten.)

In der Nähe von Lotaque in Kanada ging auf einer Arbeiterung ein Bergwerk nieder. 25 Arbeiter wurden getötet.

Der Interessengemeinschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft

widmen die offiziell bedienten „Berl. Pol. Nachr.“ folgende Ausführungen:
„Das Festessen, das im Hotel Adlon den Verhandlungen der Delegierten des Zentralverbandes Deutscher Industrieller folgte, hatte eine nicht minder große politische Bedeutung als die Verhandlungen selbst. Als Gäste waren u. a. der Präsident des Reichstags Graf Schwerin-Löwitz und der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Camp anwesend. Graf Schwerin-Löwitz nahm auch als Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und Freiherr v. Camp als Mitglied derjenigen Partei das Wort, welcher der Mitbegründer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, der verstorbenen Herr v. Kardorff, angehört hat. Beide Herren betonten das gemeinsame Interesse von Landwirtschaft und Industrie. Beide hielten nicht mit ihrem Bedauern zurück, daß durch die Vorgänge der letzten Zeit die alten Beziehungen gelockert worden seien, und beide sprachen nicht nur ihre Hoffnung, sondern auch die Überzeugung aus, daß bei der notorischen Solidarität der Interessen

von Industrie und Landwirtschaft der feste Zusammenschluß in Bälde wieder erfolgen würde. Graf Schwerin-Löwitz berief sich mit Recht auf den Altreichskanzler Fürsten von Bismarck und Freiherr v. Camp auf den verstorbenen Herrn v. Kardorff. War schon der allseitige Beifall der außerordentlich zahlreichen Festgesellschaft, in der Vertreter fast aller Industriezweige und aller deutschen Bundesstaaten anwesend waren, ein Zeichen dafür, daß die Worte der beiden Gäste richtig erfaßt und beherzigt wurden, so konnte der Abgeordnete Dr. Reumer in berechneten Worten die Bereitwilligkeit der Industrie kund tun, aufs neue mit der Landwirtschaft nicht nur, sondern wie bisher auch mit den anderen Erwerbsständen zusammen zu arbeiten, da es gilt, den gefährlichsten gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, niederzukämpfen. War es auch nur eine Aussprache, zwischen hervorragenden Vertretern der Landwirtschaft und Industrie an einer Festtafel, so nahm doch jeder der Teilnehmer die Überzeugung mit, daß hier ein politischer Akt sich vollzogen habe, der nicht ohne praktische und segensreiche Folgen sein kann. Die deutsche Industrie kann um so unbefangener die dargebotene Hand ergreifen, als sie nach wie vor durch ihr tatsächliches Verhalten bewiesen hat, daß sie auch heute noch auf dem Standpunkte steht, den sie zur Caprivischen Zeit mit den Worten festgelegt hatte: „Keine Vorteile für die deutsche Industrie auf Kosten der Landwirtschaft.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Isiwolski in Berlin. Wie aus Petersburg verlautet, gedenkt Isiwolski auf seiner Rückreise nach Petersburg auch in Berlin zu verweilen, wo er vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen werden dürfte.

Berlin und Friedrichshafen. Zu dem Umbau des „S. III.“ äußerte sich Dr. Hugo Edener, der Mitarbeiter des Grafen Zepelin, in einem in Stuttgart gehaltenen Vortrag wie folgt: „Die Geschwindigkeit des „R. III.“, von dem neuerdings so viel Wesens gemacht wird, sei eine sehr zweifelhafte Sache, so lange man nicht wesentlich sparsamere Motoren hätte. Man soll heute eigentlich über 15 Sekundenmeter nicht hinausgehen; natürlich wisse man das in Berlin auch. Die Gründe, weshalb in Berlin dennoch ein so starker Wert auf große Geschwindigkeit gelegt werde, seien unbekannt. Es dürfte doch als ausgeschlossen betrachtet werden, daß man mit dem „R. III.“ nur eine Art Rekordleistung beabsichtigt habe; bemerkenswert sei jedenfalls, daß man in Regal und Friedrichshafen noch ganz verschiedene Wege gehe. Der Draht zwischen beiden Luftschiffzentren funktioniere augenscheinlich immer noch nicht so recht. Man hätte es in Berlin in der Hand gehabt, das Luftschiff „S. III.“ auf Grund seiner enormen Tragkraft in jedem gewünschten Sinne auszubauen. Man baute in Friedrichshafen

natürlich auf die Dauerfahrt und holte sich die Ablehnung wegen zu geringer Eigengeschwindigkeit. Die Militärbehörden wissen ganz genau, was sie wollen, nämlich den „S. III.“ nicht abnehmen.“

Luftschiffmanöver in Köln. Die lenkbaren Luftschiffe M I und P II stiegen Montag vormittag 10 Uhr 45 Minuten bzw. 11 Uhr 10 Minuten auf, machten einen Abstecher in die Eifel bis Euskirchen und kehrten nach schöner Fahrt um 2 1/2 Uhr nachmittags zurück. Z II stieg um 10 Uhr 55 Minuten auf, war 1 Uhr 35 Minuten über Düren, fuhr nach Wachen, wo er 1/2 Stunde kreuzte, besuchte Baal und Holland, kehrte dort um, war 8 Uhr 25 Minuten über Jülich und kreuzte gegen 5 Uhr in großer Höhe über Köln.

Neue bayerische Staatsanleihe. Die königlich bayerische Regierung hat eine 4prozentige, bis 1920 unkündbare Staatsanleihe im Betrage von 75 Millionen Mark und zwar 40 Millionen Mark Eisenbahnanleihe und 35 Millionen Mark allgemeine Anleihe an das seitherige bayerische Konfession zum Kurse von 101 Prozent begeben. Es ist beabsichtigt, die Anleihe demnächst zur Zeichnung aufzulegen.

Der Konflikt im Baugewerbe. Die offizielle Zusammenstellung der ausgesperrten Bauarbeiter findet im Bureau des deutschen Arbeitgeberbundes erst im Laufe dieser Woche statt. Die Schätzung, daß die Zahl der ausgesperrten Arbeiter 200 000 beträgt, dürfte sich bestätigen. Nach einer telegraphischen Meldung aus Bregenz tagte dort die Kartellkommission für das Ausland des Deutschen Arbeitgeberbundes unter dem Vorsitz des Architekten Friß aus Essen und schloß Kartellverträge mit den Bauarbeitgeberverbänden der Schweiz und Österreich ab. Es bestehen schon seit längerer Zeit Abmachungen und Vereinbarungen des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe mit ähnlichen Verbänden der nordischen Königreiche, Belgien, der Schweiz und Österreich. In Bregenz hat es sich jetzt um den formellen Abschluß der Verträge gehandelt.

Oesterreich.

Roosevelt als Abrüstungsagent? Expräsident Roosevelt soll in Wien bei seinen langen Unterredungen mit dem Kaiser Franz Josef und dem Minister des Auswärtigen v. Khevenhull die internationale Einschränkung der Rüstungen und die Friedensfrage besprochen und für seine Bestrebungen offene Ermunterung erfahren haben. Der „Post. Ztg.“ wird dazu gemeldet: Die fünfviertelstündige Besprechung Roosevelts mit Graf Khevenhull, der ein Vortrag des Grafen beim Kaiser und eine lange Unterredung des Monarchen mit dem Expräsidenten folgte, stehen alle mit einander in ursächlichem Zusammenhang. Graf Khevenhull war seinerzeit als Botschafter in Petersburg kein passiver Beobachter während der japanisch-russischen Friedensverhandlungen in Portsmouth, und Kaiser Franz Josefs Mitwirkung am großen internationalen Friedensakt dort

wurde feinerart durch den Präsidenten Roosevelt offen anerkannt. Als Privatperson konnte diesmal der gewesene amerikanische Präsident internationale zivilisatorische Angelegenheiten freimütig zur Sprache bringen, was ihm als Persönlichkeit in amtlicher Stellung nicht möglich war. Bekanntlich heißt es, Roosevelt wolle auch am Berliner und Londoner Hof im gleichen Sinne tätig sein. Auf Vermittlung des Kaisers Franz Josef stattete der päpstliche Nuntius in Wien dem Expräsidenten, während dieser einem Diner bei dem neuen amerikanischen Botschafter beizuwohnte, einen halbtägigen Besuch ab, der einen befriedigenden Verlauf nahm und den bitteren Nachgeschmack, den der Nichtempfang des Expräsidenten im Vatikan hinterlassen hatte, beseitigt.

Die außerordentliche Militärausgabe. Der Budgetausschuß beschloß mit 25 gegen 21 Stimmen, die Regierung zu ermächtigen, zur Deckung der außerordentlichen Militärausgaben eine Anleihe von 220 Millionen statt der von der Regierung beantragten 182 Millionen aufzunehmen.

Rußland.

Marinegesetz. Die Reichsduma sprach sich für die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes aus, nach dem die Privatpersonen oder Aktiengesellschaften gehörenden und unter russischer Flagge gehenden Schiffe, sowie deren Mannschaften im Falle der Mobilmachung, ähnlich wie in Deutschland, Österreich-Ungarn und Frankreich, der Kriegsmarine zur Verfügung gestellt werden müssen. Ein Regierungsvertreter erklärte, ein solcher Gesetzesentwurf sei bereits im Ministerium ausgearbeitet worden und werde demnächst den gesetzgeberischen Institutionen vorgelegt werden.

England.

Der Gesundheitszustand König Eduards. In Hofkreisen herrscht fortgesetzt Beunruhigung über das Befinden des Königs. Der König kann sich nur sehr mühsam fortbewegen. Er erscheint in Gesellschaft in gebückter Haltung, aus welchem Grund er auch größere Empfänge von Gesellschaften vermeidet. Zuverlässig verlautet, daß der König den ihm angebotenen Beerschuß ablehnt und nach Ablehnung der Reformbill vom Oberhaus sofort die Neuwahlen ausschreiben wird, die bereits Anfang Juni stattfinden sollen.

Die englischen Flottenmanöver in der Nordsee. Montag begannen die großen Nordsee-Manöver der britischen Flotte, an denen etwa 100 Kriegsschiffe teilnehmen. Die blaue Flotte unter dem Befehl des Prinzen Battenberg besteht aus 35 Schiffen, die rote unter Admiral Mah aus 63, darunter acht Dreadnoughts. Die Übungen erstrecken sich über 10 Tage. In der Nacht sollen die Linienschiffe und Kreuzer von zwei Torpedozerstörer-Flottilien angegriffen werden. 48 der schnellsten Schiffe der roten Flotte wollen versuchen, die blaue Flotte zu überraschen und zur Schlacht zu zwingen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. April. Die Sitzung eröffnete Graf Schwerin-Löwis mit einem warmempfindenen Nachruf auf den Grafen Oriola, dessen Fürsorge für alle Bedürftige, besonders der Kriegsveteranen, und dessen starkes Nationalgefühl er rühmend hervorhob, und ferner dem Hause mitteilte, daß er den Angehörigen des so plötzlich Dahingegangenen die Teilnahme des Reichstages ausgesprochen habe.

Dann begann das Haus die erste Lesung der Reichsverfassungsordnung, bei welcher sofort die Kritik der Parteien einsetzte, da Staatssekretär Dr. Delbrück durch Krankheit verhindert war, die Einführungsrede zu halten. Als erster Redner sprach der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn den bringenden Wunsch aus, die Vorlage noch vor dem 1. Januar 1911 zu verabschieden. Bedenken hegte er bemerkenswerterweise gegen die in der Vorlage vorgeschlagene Änderung in der Beitragspflicht und der Verwaltung der Krankenkassen, da eine Härte darin liege, den Arbeitnehmern die Stellung, die sie in der Verwaltung der Kassen so lange innegehabt hätten, zu verkürzen, besonders da Mißstände im großen und ganzen nicht aufgetreten seien. Für seine Person möchte daher das alte Verhältnis aufrechterhalten bleiben. Für dringend wünschenswert hielt er es, dem Hinterbliebenengesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1910 zu geben. Es handle sich bei dem Entwurf darum, 7 Millionen Arbeiter mehr als bisher der Segnungen der Versicherung teilhaftig werden zu lassen; da müsse man sich doch fragen, ob die Kreise, die dafür in Betracht kämen, auch wirklich die neuen Lasten würden tragen können. — Im Gegensatz zu ihm trat der nationalliberale Abgeordnete Horn (Neuß) entschieden für die Halbierung der Beiträge ein,

von 50 Millionen herab. Ebenso wie der Vorschlag behandelt er eingehend die Frage, die große Schwierigkeiten enthält, tatsächlich während der Kasse in einem unwürdigen Abhängigkeitsverhältnis zu den Krankenkassen. Herr Dr. Mugdan von der Volkspartei leitete seine Rede mit einem Wort des Grafen Tolstoj ein, daß zur Bearbeitung der Reichsversicherung ein Diktator gehöre. Bei dem vorliegenden Entwurf scheine aber ein Diktator mitgeholfen zu haben. Entschieden forderte er gemeinsame Kassen für häusliche und landliche Arbeiter. Die Landeskrankenkassen seien für seine Freunde gänzlich unannehmbar. Die Kreisversicherungen würden das Statut machen, so daß die landlichen Arbeiter keine Spur von Selbständigkeit hätten. Außerdem müsse den vielen kleinen Krankenkassen ein Ende gemacht werden, wodurch man zahlreiche Arbeitskräfte ersparen würde. Die Halbierung der Beiträge und die andere Zusammenfassung der Vorstände lehnte Dr. Mugdan entschieden ab, trotzdem doch gerade er mehrfach sehr entschieden gegen die Tyrannei der sozialdemokratischen Krankenkassenverbände aufgetreten war. Das wesentlichste Charakteristikum der Vorlage sei der Mangel der außerordentlichen Vorzüglichkeit der Behörde. Weiter trat der Redner ein für eine Verneuerung der ehrenamtlichen Stellen und für die Berücksichtigung der Frauen bei der Feststellung der Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung. Die Witwen- und Waisenversicherung schaffe Pfennigrentiers, denen gegenüber man es überlegen solle, ob es sich wirklich lohne, einen derartigen Beamtenapparat aufzustellen. — Als letzter Redner sprach der Sozialdemokrat Wolfenbuter. Er bezeichnete das Gesetz als einen Beweis der „gottgewollten Abhängigkeit der Regierung“ von den Konservativen, bemängelte, daß die Höchstgrenze für die Versicherten auf 2000 Mk. herabgedrückt sei, und klagte natürlich darüber, daß man die Selbständigkeit der Ortskrankenkassen wegen angeblichen politischen Mißbrauchs beschränken wolle. Die ganze Witwen- und Waisenversicherung sei ein Hohn und eine Karikatur. Für die Grundbesitzer habe die Regierung Milliarden übrig, bei den Arbeitern lagern sie mit dem Pfennig. Nach seiner Rede vertagte sich das Haus auf Dienstag 12 Uhr.

Militäraufgebot im Waldenburger Industriegebiet.

Infolge der blutigen Krawalle, die am Sonntag, den 10. April, in Waldenburg stattgefunden hatten, war die Erregung der dortigen Arbeiterschaft sehr gestiegen, und dazu kam noch am lezten Sonnabend die Aussperrung der Bauarbeiter. Durch Sendlinge waren insgeheim für Sonntag aufscheinend große Demonstrationen in allen Ortschaften des Waldenburger Industriebezirks angeregt worden. Die Behörden, die davon Kenntnis bekamen, nahmen Veranlassung, Gegenmaßnahmen zu treffen. Gendarmen wurde überall in großen Massen aufgegeben, und am Sonnabend wurden in den Industrieorten rote Plakate angeschlagen, in denen amtlicherseits unter Verufung auf die strafgesetzlichen Bestimmungen vor Aufruhr gewarnt wurde. Diese Plakate wurden des Nachts mit Farbe berast überstrichen, daß sie vollständig unleserlich wurden. Am frühen Morgen des Sonntags begann ein gewaltiger Zustrom von Arbeitern aus allen Orten des Waldenburger Reviers nach den Hauptverkehrszentren Waldenburg, Gottesberg und Zellhammer. Auf Ersuchen des Landrats des Kreises Waldenburg wurden noch am Vormittag aus Schweidnitz zwei Kompagnien des 10. Grenadierregiments per Bahn in das Waldenburger Industriegebiet beordert, je eine Kompagnie nach Waldenburg und nach Gottesberg. Trotzdem die Straßen überall geradezu überfüllt waren und das Militär verschiedentlich mit Jurefusen begrüßt wurde, kam es doch nirgends zu Ausschreitungen. Das Einsetzen eines starken Regens vertrieb schließlich die Demonstranten vollends.

Die Todesfahrt des Ballons Delitzsch.

Die Leichen der bei dem Ballonunglück ums Leben gekommenen Luftschiffer, der Herren Luft, Böcker und Graupner, sind Montag nachmittag um 2 Uhr an die Bahn gebracht worden, um nach Leipzig bezw. Götting übergeführt zu werden. Ingenieur Reichsenring wurde in Reichensachsen bestattet. In dem blutgetränkten Fahrbuch des Führers Karl Luft, dessen Jubiläumsfahrt auch seine Todesfahrt werden sollte, stand genau vermerkt, daß es eine Informationsreise über die Gebirgstäler nach Mitteldeutschland werden sollte,

von Delitzsch nach Götting, um dort, wo eine möglichst schwierige Übung der Ballonführung zu erwarten war, zu landen. Denn dieses Gebirgsgebiet ist geographisch eine Herkulesaufgabe und bietet Luftschiffern stets Schwierigkeiten. Delitzsch erhebt sich ein sehr steiler langer Bergzug aus Basalt, der 760 Meter hohe „Mägner“ ein Punkt, an dem sich häufig schwere Gewitter zusammenziehen, und ihm gegenüber, südwestlich, liegt der Krimberg, der eine Höhe von ungefähr 400 Meter besitzt. Die Luftschiffer kamen in der Nacht in dieses turkische Gebirgsgebiet des Harz, wo zwischen 12 und 1 Uhr ein plötzlich auftretendes Gewitter mit schnell aufeinander folgenden Entladungen tobte. Von erfahrenen Aviatikern, die diese Gegend selbst mehrfach befahren haben, wird nun angenommen, daß der Ballon von dieser Windströmung erfasst und in die Gebirgschlucht zwischen dem Mägner und dem Krimberg getrieben wurde. Ein Entweichen wurde durch die starken Luftströmungen, die gerade zwischen diesen Berggipfeln herrschen, verhindert, und der Ballon mußte also diese gefährliche Bahn nehmen. Es wird besonders angeführt, daß bei einem Gewitter gerade die Höhe der hohen Berge in dieser Gegend gefährlich sei und daß jeder Ballonfahrer diese wegen der herrschenden Luftströmung abzuweichen nicht vermögen kann. Die verströmte Gegend bei dem Orte Reichensachsen hat dort unter Gewittern besonders hart zu leiden.

Der Ballon, der am Sonnabend überhaupt erst keine zweite Fahrt machte, und am nächsten Sonntag seine feierliche Taufe und Einweihung erhalten sollte, ist nicht versichert, so daß den Vereinen ein erheblicher Schaden trifft. Man neigt in Ditterfeld der Ansicht zu, daß der Führer des Ballons, Karl Luft, etwas zu waghalsig gewesen ist. Als erfahrener Luftschiffer mußte es bei der Annäherung des Gewitters unbedingt sofort zur Landung schreiten. Den Versuch, durch Ballonausgabe über die Gewitterwolke hinwegzugehen, haben er und seine Mitfliegenden mit dem Tode büßen müssen.

Nach dem Gutachten der Untersuchungskommission für die Katastrophe am Sonntag bestätigte sich die Annahme, daß der Ballon durch Blitzschlag zerstört wurde. Die Leiche des Rahmanns-Luft zeigt an der linken Wange unzweifelhaft Spuren eines Blitzschlages. Seitens abends wurden noch Kleidungsstücke Lufts und Delitzschs gefunden, die zahlreiche Brandspuren tragen. Außerdem wurde ein Teil des durch Blitzschlag vom Ballon abgetrennten Ventils gefunden, begleitet auch der Ballonring entdeckt. Dieser zeigt ebenfalls Spuren von Blitzschlag. Die gestern nachmittag abgehaltene Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe war schlicht und ernst.

Der französische Aeroklub sandte an den Vorsitzenden des Deutschen Luftschifferverbandes ein Beileidschreiben und drückte den Wunsch aus, von dem Ergebnis der Untersuchung, die bezüglich dieses ebenso seltenen wie entsetzlichen Unfalles eingeleitet wurde, verständigt zu werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 19. April. Der Agl. Sächs. Militärverein 4. Inf.-Regt. Nr. 103 hielt am Sonntag nachmittag auf den Schießständen der Schützengesellschaft sein diesjähriges Preischießen ab. Die Beteiligung war eine rege. Es wurden durchgängig recht gute Resultate erzielt. Als bester Schütze ging hervor Kamerad Richard Wagner aus Weismannsdorf mit 52 Ringen. Er erhielt den Vereinsehrenpreis, bestehend aus 8 silbernen Kaffeelöffeln, nebst einem Schießorden (gestiftet vom Kamerad Goldarbeiter W. G. u. r. son.). Schon im vorigen Jahre erlosch sich Kamerad Wagner den 1. Preis. Den Schluß bildete ein Schießen auf Ehrenscheibe. Auf allgemeinen Wunsch soll im Herbst noch ein Vagenschießen abgehalten werden. Somit ist allen Kameraden Gelegenheit geboten, den Schießsport auszuüben.

Bischofswerda, 19. Mai. Sonntag, den 1. Mai findet im Saale des Schützenhauses nachmittags 1/2 5 Uhr eine Schulanfängerfeier statt, in der außer dem Märchenpiel für Gesang, Reigentanz und Deklamation mit Klavierbegleitung „Hänsel und Gretel“ mehrstimmige Kinderchöre, deutsche und fremdsprachliche Deklamationen, Turnreigen u. a. m. geboten werden. Diese Vorführung ist besonders als Fremden- und Kinderunterhaltung gedacht, soll aber auch denen Gelegenheit zum Besuch geben, die an Werktagen verhindert sind. Ebenfalls beschlossene Veranstaltung vorausgesetzt, findet am 3. Mai im Saale des Hotels „König Albert“ eine Wiederholung statt, die abends 8 Uhr ihren Anfang nimmt. Wegen des sorgfältig zusammengestellten Programms und

Der Feuertrog ist auch diesmal wieder zur Beschaffung eines Kongressflügels für die Aula bestimmt. Hoffentlich wird durch diese 2 Vorführungen nimmere die Kaufsumme zusammengebracht.

Or. Bischofswerda, 19. April. Nach einer gestern abend stattgefundenen Übung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hielt dieselbe eine außerordentliche Generalversammlung im Schützenhause ab, die sehr zahlreich besucht war und der als Ehrengäste Herr Bürgermeister Hagemann, Herr Stadtrat Böhmert, die Herren Stadtverordneten Bauer und Snaud und Brandmeister Stölzel beizuhören. Der stellv. Hauptmann Urban eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen, insbesondere die Ehrengäste. Die Tagesordnung, die nur aus einem Punkt bestand, betraf die Wahl eines Hauptmanns. Der erst im Januar d. J. in der ordentlichen Generalversammlung gewählte Hauptmann Hermann Reißbach war genötigt, wegen Wegzug von hier, das Amt wieder niederzulegen. Die Neuwahl, welche mittels Stimmzettel vorgenommen wurde, ergab, daß der bisherige stellv. Hauptmann Urban mit 57 von 58 Stimmen zum Hauptmann gewählt wurde. Derselbe nahm die Wahl dankend an und versprach seinen ihm anvertrauten Pflichten als Hauptmann nachzukommen. Durch diese Wahl machte sich nun die Neuwahl eines stellv. Hauptmanns notwendig und wurde zu diesem Amt Herr langjährige Rohrführer Galdner und an dessen Stelle der Streiter Snaud mit großer Majorität gewählt, welche ebenfalls die Wahl annahm. Nachdem noch Worte des Dankes dem scheidenden Hauptmann Reißbach ausgesprochen waren und das Protokoll vorgetragen war, wurde die Versammlung geschlossen. Möge es dem neuen Hauptmann gelingen, sein ihm anvertrautes Amt immer so zu leiten und zu führen, daß es auf der Höhe der Zeit erhalten bleibt zum Wohle unserer Vaterstadt, zur Ehre des Instituts und zum Ruhme seiner eigenen Person. Das wolle Gott!

Bischofswerda, 19. April. Zirkus Blumenfeld. Nach dem Bischofsplatz strömten gestern abend ungezählte Scharen von schaulustigen Menschen, um sich an den Vorführungen des Zirkus Blumenfeld zu erfreuen und auch die gespanntesten Erwartungen wurden glänzend erfüllt. Das Programm war sorgfältig zusammengestellt und wickelte sich — im Effekt stetig steigend — mit minutiöser Pünktlichkeit ab. Die Produktionen der Gebr. Blumenfeld mit dem Oldenburger Bullen und der arabischen Schimmelstute „Wally“ riefen reichen Beifall hervor und zeugten von dem hervorragenden Reitergeist, der den markanten Charakterzug des ganzen Unternehmens bildet. Herr Direktor A. Blumenfeld zeigte sich als

... hat eine hervorragende Leistung auf dem Gebiet der Tierdressur mit seinen dressierten Schweinen, welche höchst drollig anzusehen waren, erzielt. Sämtliche Nummern des reichhaltigen Programms wurden mit großer Bravour vorgeführt und der Zirkus Blumenfeld hat sich auch in Bischofswerda das beste Renommee erworben. In der Tat, Zirkus Blumenfeld hat gehalten, was er versprochen, und verschaffte Tausenden von Zuschauern einen äußerst genussreichen Abend.

Bischofswerda, 19. April. Nicht auf den Rasen setzen! Eine ernste Mahnung, die bei Beginn des Frühlings leider nur zu wenig Beachtung findet, die aber Eltern und den mit der Beaufsichtigung von Kindern betrauten Personen erneut ins Gedächtnis zurückgerufen sei, ist die „Nicht auf den Rasen setzen!“ Da der Boden sich noch nicht erwärmt hat, sondern immer noch Feuchtigkeit enthält und Verdunstungskälte entwickelt, so sind stärkere Erkältungen unausbleiblich, und namentlich für kleinere Kinder können andauernde schwere Schädigungen, völliger Haarverlust, Gelenkrheumatismus usw. eintreten.

Bischofswerda, 19. April. Seht den Kindern keine Streichhölzer in die Hand! Diese zwar schon oft erhobene Mahnung mag auch jetzt wieder im Hinblick auf die bevorstehenden warmen Tage ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Der große Brand in Bömmenkirch (Württemberg), wobei 100 Häuser eingestürzt wurden, wurde dadurch verursacht, daß ein flüchtiges Kind mit Streichhölzern gespielt hatte. Zahllos ist die Chronik dergleichen Fälle, die die erwähnte Mahnung immer wieder als nicht überflüssig erscheinen läßt.

Bischofswerda, 19. April. Die der Handels- und Gewerdekammer zu Bittau vom Reichspostamt soeben mitgeteilt wird, können von jetzt ab Postpaketsendungen ohne Bettangabe nach Serbien durch Siegelmarken mit eigenem Gepräge oder Abzeichen des Absenders verschlossen werden. Ein Doppel der Siegelmarke muß sich jedoch auf der Begleitadresse befinden.

Bischofswerda, 19. April. Eine für die Anwohner der Linie Böhau—Gerrnhut—Oberoderwitz sehr erfreuliche Fahrplanverbesserung wird am 1. Mai in Kraft treten: Der bisher abends 7.54 Uhr von Böhau abgehende Zug 771 wird künftig erst 8.06 Uhr von Böhau abfahren. Gleichwohl wird er nicht erst 9.06 Uhr, sondern bereits 8.53 Uhr in Oberoderwitz eintreffen. Auf diese Weise wird er noch Anschluß an den von Bittau kommenden Zug 8.22 erhalten, der Oberoderwitz 8.57 Uhr in der Richtung nach Eibau verläßt. Die Herstellung dieses Anschlusses wird von den Bewohnern der Südlautz allseitig dankbar begrüßt.

Bischofswerda, 19. April. Elektrische Luftreinigung. Die Überzeugung von der luftreinigenden Wirkung des Blitzes ist gewissermaßen

in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen, wenn von einem „luftreinigenden Gewitter“ die Rede ist. Es ist allerdings nicht zu übersehen, daß sich die zweifellose Erfrischung der Atemluft, die nach einem Gewitter für den Menschen zu verspüren ist, zum mindesten aus zwei verschiedenen Einflüssen herleitet. Erstens und vielleicht vor allem ist es der als Begleiterscheinung fast jedes Gewitters auftretende heftige Regen, der ungeheure Mengen von Staub, Ruß und anderen Verunreinigungen der Luft zur Erde herabschwemmt. Die Untersuchungen, die in Großstädten über den Gehalt des Regens nicht nur an solchem Staub, sondern namentlich auch an Schwefelsäure gemacht worden sind, haben geradezu verblüffende Biffern ergeben. Dem gegenüber bleibt es fast fraglich, ob die Blitze noch besonders viel zur Reinigung der Luft beitragen, zumal das erfrischende Gefühl nach einem „trodenen“ Gewitter auszubleiben pflegt. Immerhin ist es sicher, daß elektrische Entladungen die Befreiung der Luft von Fremdkörpern herbeiführen können, gleichviel ob die damit verbundene Bildung von Ozon mehr als eine Ursache oder mehr als eine Folgeerscheinung aufzufassen ist. Die wissenschaftlichen Beobachtungen über diese wichtigen Fragen sind weit genug gediehen, um auch in die Praxis übergeführt werden zu können, und es ist daher ein vernünftiger Gedanke, einen Apparat herzustellen, der die Reinigung der Luft durch Elektrizität bezweckt. Einen solchen hat Sartory in einer Sitzung der Pariser Gesellschaft für Biologie vorgeführt. Er besteht aus einem in drei Kammern eingeteilten vernickelten Zylinder. Die Luft wird in die mittlere Kammer eingelassen und gelangt von dort in die untere Kammer, um dort sterilisiert zu werden. Sie wird in dieser auf etwa 160 Grad erwärmt, dann in die obere Kammer weitergeleitet und von dieser wieder ins Freie gesetzt. Der Vorgang besteht also in einer starken Erhitzung und Filtrierung, wodurch die Befreiung von allen Verunreinigungen und Keimen erfolgt. Alles durch Elektrizität! In zwei Stunden können hundert Kubikmeter Luft auf diese Weise behandelt werden.

Großharthau, 19. April. Die hiesige einfache 6 Kl. Volksschule wird gegenwärtig von 253 Schülern besucht. Kl. I. zählt 53 Kinder, nämlich 25 Knaben und 28 Mädchen. Kl. II. zählt 60 Kinder, nämlich 28 Knaben und 32 Mädchen. Kl. III. 35 Kinder, als 20 Knaben und 15 Mädchen. Kl. IV. zählt 34 Kinder (13 Knaben und 21 Mädchen). Kl. V. zählt 29 Kinder, nämlich 17 Knaben und 12 Mädchen und Kl. VI. 42 Kinder, nämlich 13 Knaben und 29 Mädchen. — Die hiesige Fortbildungsschule zählt 28 Schüler. Der Turnunterricht wird nur im Sommer in 2 Abteilungen zu je 2 Stunden wöchentlich den Knaben der 1. und 2. Klasse erteilt. Ein eisernes Red soll gekauft werden. 1

Starrer Sinn.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Roman von R. Saidheim.

Frau Jensen und Charlotte fanden in der Rosenburg nicht gleich das alte Wohngewohnen wieder, obgleich Jan Wegemann sein Bestes getan hatte, um durch die Ramsell und die Rügde in den Wohnräumen alles genau so herrichten zu lassen, wie die beiden Damen es früher gewohnt waren.

Aber da lag eben der wunde Punkt. Brigitta Jensen war nicht mehr, wie sie sonst gewesen; sie war jetzt eine alte, kränkliche Frau und weicher und hilfbedürftiger geworden, verwöhnt durch das Nichtstun, und noch viel mehr verwöhnt in bezug auf den Komfort und die Eleganz der heutigen Zeit.

Weit entfernt davon, an den Einrichtungen und dem Leben im Hotel Geschmack zu finden, hatte sie doch soviel Schönes gesehen und erlebt, daß ihre an die helle, klare Luft Italiens gewöhnten Augen die Stuben der Rosenburg zu niedrig und zu dunkel fanden, und die Luft so herblich rau — ach alles, alles so ganz anders, als es in ihrer Erinnerung gewesen.

Sie hockte fröhlich am Ofen; ihre alten Rügde, die sie voll Freude begrüßt, kamen ihr jetzt so groß in Bewegungen und Manieren vor; sie fühlte sich enttäuscht und unzufrieden bis zum Weinen, und dabei heulte der Nordwest um das Haus und trieb Ströme von Regen oder Hagelschauer gegen die Fenster.

Charlotte, wenn auch ihrerseits an einer ähnlichen, teilweise durch das Wetter veranlaßten Ernüchterung leidend, war ganz unglücklich über die tiefe Verstimmung ihrer mütterlichen Freundin und suchte auf alle erdenkliche Weise den Wohn-

räumen ein freundlicheres Aussehen zu verleihen. Sie ließ anstelle der dunklen Wollvorhänge düstige weiße Gardinen anbringen, ließ Teppiche über die dunkel gemalten Holzdielen legen und blühende Blumengruppen aufstellen.

Das gefiel Frau Jensen in der Tat besser, aber nachdem sie sich daran erfreut und erleichtert ausgeatmet hatte, versank sie bald wieder in trübes Schweigen.

Um die Wirtschaft bekümmerte sie sich gar nicht; das fiel dem Hauspersonal am meisten auf. „Sie geht mit langen Kleidern und goldener Uhrkette, wie sie sonst nur Sonntags ging; jetzt hatte sie alle Tage schöne Spitzenhauben auf und schneidet Mittags nicht mal mehr das Fleisch für uns. Das tat sie doch früher immer, und ich bin bange, sie wird bald gar nicht mehr auf der Erde sein,“ sagte Antje unruhig.

Charlotte sprach heimlich mit Jan und bat: „Gehen Sie doch mal zu Dina und Nils, Herr Wegemann, ich bin überzeugt, die Mutter kränkt sich so sehr, weil beide nicht kommen.“

„Ich gehe ungern zu denen ins Haus; wir taugen nicht mehr zusammen,“ entgegnete er finster. Nach einem Weilschen setzte er jedoch hinzu, er wolle sich überlegen.

Charlotte und Jan hatten sich wiedergesehen, freundlich, aber gleichgültig, wie zwei Menschen, die einander nichts angehen; die eine bereit, jeden gewohnten Dienst zu fordern, und der andere bereit, zu leisten, was in seinen Kräften lag.

Nun weilten sie schon fünf Tage hier, und weder Dina noch Nils waren gekommen. Es lag freilich in Dinas Natur, daß sie feige jedes Wiedersehen vermied ohne Nils Schutz; aber sie hatte nicht einmal daran gedacht, der Mutter eine Entschuldigung oder Erklärung zu schreiben.

Und befand sie sich nicht selbst genug in Aufregung?

In der Stadt gingen dunkle Gerüchte um über Stahlberg; aber niemand sahien etwas Positives zu wissen. Es hieß, er baue mit minderwertigem Material, als er kontraktlich verpflichtet sei, zu verwenden.

Dinas Leute kamen aus den Läden mit allerlei Neuigkeiten zurück; ihre Freundinnen besuchten sie und deuteten an, daß Vorsicht von Nils Seite doch sehr am Platze sei; zuletzt kam noch Dinas alte Gemütskranke und vertraute ihr mit geheimnisvoller Miene an: Stahlberg sei ein Betrüger, ihr Sohn habe bei ihm gearbeitet und einmal auf dem Eisenwerk A. statt der von seiten der Regierung bedungenen tadellosen Schienen zurückgesetzte aufladen sollen. Als sich der junge Mann dessen geweigert, habe Stahlberg ihren Sohn vor den Leuten als unsichtig und ehrlich gelobt, ihn aber ein paar Tage später ungerecht beschuldigt und sofort entlassen.

„Darauf kann sich wohl jeder seinen Heim machen“, setzte die Alte bedeutsam hinzu.

Dina glaubte kein Wort von all dem „dummen Gerede“; aber sie ärgerte sich darüber und empfand die warnenden Winke und abfälligen Urteile als einen Zweifel an Nils überlegener Einsicht. Gätte sie sich endlich geprüft, so würde sie gefunden haben, daß sie, die reiche Dina Jensen, um ihres Reichthums willen überhaupt alle Kritik verdros.

In dieser gereizten Stimmung wartete sie ungeduldig auf ihres Mannes Rückkehr.

Nils Jensen verlebte inzwischen schlimme Tage voll heimlicher Aufregung, Enttäuschung und Angst. Stahlberg war nicht der Mann, für den Nils ihn gehalten. Außerdem aber sagte sich

des neuen Schuljahres wurde Frau Lehmann als Handarbeitslehrerin hier eingewiesen. Die bisherige Lehrerin Frau Friedrich ist gestorben. Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird in 2 Abteilungen gegeben. Jede Abteilung hat wöchentlich 2 Stunden. — Der hiesige Gemeinderat hat für die Ortssteuereinnahme bestimmte Dienststunden festgestellt. Sonnabend nachm. von 4—8 Uhr, Sonntag vorm. von 11—12 Uhr und nachmittags von 2—7 Uhr, sowie Montag vorm. 8 bis abends 8 Uhr werden Steuern entgegengenommen bei dem Kassierer Herrn Sattlermeister Seyffert hier.

Pulsnik, 19. April. Die Böden-Apothek ist in den Besitz des Apothekers F. Stizba, welcher bisher die Stadtabothek in Bunzlau verwaltete, und vordem in der Schwannapotheke zu Dresden tätig war, übergegangen.

Aus Sachsen.

Dresden, 19. April. Se. Maj. der König nahm gestern militärische Meldungen, sowie die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen. Nachmittags 8 Uhr 44 Minuten ab Bahnhof Klotzsche hat sich Seine Majestät der König nach Dybin begeben, um in den Zittauer Forsten auf Auerhähne zu jagen. Die Rückkehr von dort erfolgt Mittwoch, den 20. d. M., früh.

Dresden, 19. April. Aus dem Landtag. Rückständige direkte Steuern aller Art sollen nach einem dem Landtage soeben zugegangenen Regierungsentwurfs verjährt in drei Jahren vom Ablauf des Kalenderjahres ab gerechnet, in dem die Forderung fällig geworden. Die Verjährung einer Nachlassforderung wird erst sechs Monate nach Annahme der Erbschaft durch die Erben oder Eröffnung des Konkurses über den Nachlass vollendet.

Dresden, 19. April. Vom 1. April d. J. ab hat hier der Rat bekanntlich eine Billeit- und Lustbarkeitssteuer erhoben, von der auch der Dresdner Renn-Verein betroffen worden wäre, hätte dieser es im Interesse seiner Besucher nicht vorgezogen, diese Steuer ausschließlich auf sein Konto zu nehmen. Da die Besucher erst kurz vor Beginn der Rennen nach Tausenden herbeiströmen, würde an den Billeitklassen ein kaum zu bewältigender Andrang eingetreten sein und dieser mindestens den Beginn der Rennen erheblich verzögert haben. Das Opfer, das der Dresdner Renn-Verein bringt, ist nicht unbedeutend.

S. Dresden, 19. April. Der Kampf im Baugewerbe. Der Bezirksarbeiterverband für das Baugewerbe im Königreich Sachsen hat folgenden Beschluss gefasst: Wenn von Lieferanten Baumaterialien während der Dauer der Aussperrung gegen den Willen der einzelnen Arbeitgeberverbände geliefert oder trotz Einspruches des Ar-

beiters die Aussperrung missachtet werden, so sind für den, den Verbandsmitgliedern zugefügten Schaden nach Beendigung der Aussperrung Vergeltungsmaßnahmen zu treffen. — Der Beschluss ist dahin aufzufassen, dass diejenigen, die die Arbeitgeber im Kampfe tatkräftig unterstützen, nach Wiederaufnahme der Arbeit in jeder Hinsicht bevorzugt und empfohlen werden sollen. — Die Führer-Innung hat beschlossen, den Arbeitgeberverband bei dem bevorstehenden Kampfe zu unterstützen dadurch, dass auf die Dauer dieses Kampfes keinerlei Führer für Bauten ohne die Genehmigung des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes ausgeführt werden dürfen. Ausgenommen sind nur die für den Schlachthof-Neubau zu leistenden Führer, soweit sie für die jetzt dort beschäftigten Unternehmer oder den Rat zu Dresden selbst als Unternehmer geleistet werden. — In Dresden und Umgegend sind zirka 1200 Maurer ausgesperrt, während die Zahl der ausgesperrten Zimmerer sich auf 800 beläuft.

S. Dresden, 19. April. Verhaftung eines Eisenbahntechnikers. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der bei der Staatsbahndirektion angestellte, verheiratete, 34 Jahre alte Techniker Oskar Reubous wegen schwerer fittlicher Verfehlungen an 12 bis 18jährigen Mädchen verhaftet. Das vorliegende Material soll für den Beamten schwer belastend sein.

S. Dresden, 19. April. Gräbersuche in der Kirche. Die schon mitgeteilt, sind in der alten Sophienkirche interessante Gräbersuche entdeckt worden. Die Gräber enthalten Überreste der Vorfahren der sächsischen Adelsfamilien v. Seckau, v. Schleinig, v. Arnim, v. Wartensleben und der Grafen Bisthum v. Eßstädt. Es sind annähernd 100 Gräber aufgedeckt worden.

M. Schirgiswalde, 19. April. Erhängen hat sich der geistesranke Maurer Josef Hänsel von hier, er war erst vor einigen Tagen aus der Landesanstalt Großschweidnitz entlassen worden.

Oktis, 19. April. Ein „Riese“ ist in der hiesigen Norddeutschen Zuspinnerei und Weberei beschäftigt. Die Firma stellte dieser Tage einen in den dreißiger Jahren stehenden, aus Böhmen gebürtigen Arbeiter namens Josef Stod ein, der eine Körperlänge von 2 Meter und 6 Zentimetern aufweist. Die Betriebsleiter hatten Rat, dem Riesen eine seiner Länge entsprechende Beschäftigung anzuweisen zu können, denn an allen Maschinen nahm er eine für ihn höchst unbedeutsame gekrümmte Stellung ein. Schließlich wurde er in der Karterie einigermaßen passend untergebracht.

M. Ebersbach, 19. April. Letzgedrückt durch eine elektrische Wäschemangel wurde hier selbst ein noch nicht 12jähr. Mädchen, die Tochter der Di-

nen der Wäschmangel erstickt und Kopf und Brustknochen zerbrach.

Birma, 19. April. Der Streik der Eisenbahnarbeiter im Sittoungbatal ist beendet; gestern früh ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Erreicht haben die Arbeiter so gut wie nichts. Auch die Steinmehrer haben gestern auf den einzelnen Werkplätzen die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass es infolge der Banarbeitersperrung erneut zu einer Arbeitslosigkeit kommen, da die Aufträge vollständig ganz ausbleiben werden.

Chemnitz, 19. April. Einen zweifachen Nord- und Selbstmordversuch unternahm heute vormittag gegen 10 Uhr die etwa 33 Jahre alte Frau Auguste Hulka geschiedene Wänschmann, Sonnenstraße 75 wohnhaft. Mit einem Lebkuchenmesser schlug sie zunächst auf ihre beiden Kinder, einen zwölfjährigen Knaben und ein siebenjähriges Mädchen. Dann feuerte sie gegen sich selbst einen Schuss ab. Von den drei Personen ist jedoch nur der Knabe schwer verletzt.

Chemnitz, 19. April. Ein gefährlicher Einbrecher, der in den letzten Wochen in verschiedenen Stadtteilen aus Wohnungen und Bodenkammern, die er mit Nachschlüssel öffnete oder mit einem Meißel gewaltsam erschlug, Geld und Schmuckstücke stahl, wurde bei einem Einbruch auf der Straßburger Straße von einem Schulknaben überrascht und verfolgt. Einige Männer schlossen sich der Verfolgung des Verbrechers an, der den Verfolgern Satz ins Gesicht zu streuen suchte; dennoch gelang die Verhaftung. Der Verbrecher ist der 29-jährige Eisenarbeiter Paul Wilhelm Otto Hänsch aus Görlitz, der erst vor kurzem aus dem Zuchthaus nach Verbüßung einer zweijährigen Strafe entlassen wurde.

Gartitz, 19. April. Der am 31. März d. J. hier verstorbenen Bekleidungsabrikant Richard Köhler hat für die Angestellten und Arbeiter seiner Firma ein Kapital von 10 000 Mk. gestiftet mit der Bestimmung, dass die Zinsen zur Unterstützung Bedürftiger und Aelterer dienen sollen. Dem hiesigen Unterstützungsverein „Mut und Tat“ vermacht der Verstorbene 5000 Mk.

Annaberg, 19. April. Ein Erfolg einer Arbeiterpetition ist aus dem Erzgebirge zu melden. Die nationale Arbeitervereine zu Königswalde und Geiersdorf hatten an den Landtag eine Petition um Erbauung einer Hochalpbahn gerichtet und ihr Gesuch damit begründet, dass die vielen Arbeiter genannten Tales jetzt auf beschwerlichen Wegeverhältnissen nach auswärts auf Arbeit gehen müssten, weil infolge Fehlens von Bahnanchluss in ihren Heimatorten industrielle Niederlassungen nicht gegründet wurden. Die Vorgesetzten haben die Genugtuung, miliges Gehör gefunden zu haben. Die Staatsregierung

Nils, er hätte sich längst klar machen können, dass sein Kompagnon doch nicht zaubern könne, sondern auf irgend eine natürliche, wahrscheinlich nicht korrekte Weise, sein vieles Geld verdiene.

Diese „Inkorrektheit“ — wie er es bei sich nannte, um nicht das richtige Wort zu gebrauchen — entdeckte er jetzt bei dem erst vor zwei Jahren fertiggestellten Bau der defekten Brücke; und nun durfte er sich den Arbeitern gegenüber nicht mal etwas davon merken lassen.

Im Gegenteil, Nils nahm den Mund noch recht voll und schimpfte weidlich auf die liederliche Arbeit, wie auf die unbeschreibliche Nachlässigkeit des Ingenieurs, der damals unter Stahlbergs Verantwortung, in seinem Dienste stehend, die Brücke gebaut.

Dem Ingenieur tat das nicht mehr weh, denn er war inzwischen gestorben.

Nils Jensen bemerkte freilich an den Blicken einzelner Leute die Verwunderung darüber, dass er nicht das Material als Ursache erkannte, aber seiner Sicherheit und seinem hochfahrenden Wesen gegenüber schwiegen sie. Überdies kargte er nicht und wiederholte oft: „Umsonst ist der Tod. Ihr arbeitet bei mir für gutes Geld, und auf einen Extralohn kommt mir's nicht an, wenn nur alles rasch geht.“

Es ging denn auch sehr rasch. So einem Arbeiter im Tagelohn ist ein Taler schon etwas wert.

Aber dann kam Nils Jensen allerlei anderes in den Sinn! Stahlberg nutzte ihn aus! Stahlberg ließ ihn die Kaskanten aus dem Feuer holen! Und da kam wegen der Quader ein Brief, Herr Jensen sollte für die Zahlung Bürgschaft leisten? Das war nun schon das zweite Mal!

Und Stahlberg nahm für sich die interessanteste Arbeit!

Das große Flutwerk, welches die Wasser zweier

zusammenmündender Flüsse händigen sollte, machte er allein.

In seinen hohen Wasserstiefeln, dem dicken Friesrock und dem darüber gezogenen wasserdichten Mantel machte die untersekte, stämmige Gestalt Stahlbergs keinen guten Eindruck. Das Gesicht war von Wind und Wetter sehr rot geworden, ein paar Strähnen des feuchten Haars lagen unordentlich über Stirn und Schläfen. Dazu war seine Laune die denkbar schlechteste. Er hatte schon den ganzen Morgen geschimpft und genörgelt, wogegen die Setzboten dann aufbegehren. Sie behaupteten, er selbst habe es so angeordnet, und sein Befehl wäre ihnen gleich ungreiflich vorgekommen.

„Das ist's ja gerade, Ihr Himmelskinder! Nie knüpft Ihr die Ohren richtig auf, wenn ich Euch anweise. Und alles macht Ihr verkehrt!“ schrie er sie an.

Er sah es nicht, dass von dem nahen Dorfe her Nils Jensen — mächtig gegen den stärker werdenden Sturm ankämpfend — sich dem Bau näherte. Er erwartete ihn auch nicht.

Nils hörte ihn schon von weitem fluchen und wettern, sah die Arbeiter untätig bei einem riesigen Haufen Eisenbalken stehen und die Vormänner verwirrt hin und her eilen.

Setan wurde nichts. Man schrie, fragte und suchte.

„Was gibt es denn, Herr Nilsig? Deshalb ist Herr Stahlberg so aufgeregte?“ fragte er einen ihm befreundeten jungen Ingenieur.

„Ja, wenn man das wüsste, Herr Jensen! lautete die mit Köpfschütteln erteilte Antwort.“

Und gleich darauf folgte der energisch aussehende Mann hinzu: „Die Wahrheit zu sagen, 's ist ja die reine Komödie. Herr Stahlberg soll

nur nicht denken, dass ich Talent zum Schachspielen habe.“

Es klang ein sonderbarer Ton, eine Art Drohung aus den Worten.

„Wie meinen Sie das, Herr Nilsig?“ fragte Nils, sich straff aufrichtend, mit scharfem Blick auf des anderen Gesicht.

„Na, Sie werden es schon sehen, Herr Jensen. Ich mache nicht mit; mir kam die ganze Geschichte gleich höchst sonderbar vor. Ich muß aber weiter, soll eine Depesche aufgeben und auf die Rückantwort warten.“

Damit eilte der Ingenieur fort.

Nils ging weiter; jetzt war er am äußersten Ende des Flutwerks.

Da standen zwei ältere Männer, die er als tüchtige, gewissenhafte Arbeiter kannte.

Sie bemerkten ihn nicht, aber er hörte sie sagen: „Die gute Ladung liegt im Hafen — darauf will ich schwören — parat hält der schlaue Fuchs sie immer und nachher ist's ein Versehen.“

Herr des Himmels — auch hier? War denn Stahlberg des Teufels?

Er hatte keine Zeit mehr zum Nachdenken. Jemand schien den Herankommenden erkannt und Stahlberg benachrichtigt zu haben.

Dieser kam Nils schon entgegen, sprang mit jugendlicher Reichtigkeit von den Gerüsten und dem hier und da vortretenden Mauerwerk und rief seinem Kompagnon herrlich, wie es sonst nicht seine Art war, zu: „Bleiben Sie nur da unten, ich komme schon!“

Er mußte seinem Tone noch zu schließen äußerst verdrießlich sein.

Nils wartete. Sein Blick überflog noch einmal das mächtige, aus Quadern, Eisenbalken und Eisen konstruierte Bauwerk.

(Fortsetzung folgt.)

Kranberg, 19. April. Um der Wohnungsnot zu weichen, hat sich hier eine Bauergesellschaft gegründet, die in diesem Jahre ein großes Gebäude mit gegen 20 Wohnungen zu errichten gedenkt.

Scheibenberg, 19. April. Ein Sturmwind, der eine Ausdehnung von gegen 10 Meilen nahm, hat einige Gutsbesitzer arg geschädigt. Bei einigen ist der Schaden durch Versicherungen gedeckt.

Scheibenberg, 19. April. Die Lohnbewegung der hiesigen Web- und Webstoffweber dürfte für die Arbeiter zufriedenstellend ausfallen, da die Fabrikanten (in Betracht kommen 11 Betriebe mit etwa 800 Arbeitern) den Weibern entgegenkommen wollen. Der hiesige Fabrikantenverein ist bereits mit den Lichtensteinschleiberg Fabrikanten in Unterhandlung getreten, um auch dort Lohn erhöhungen durchzuführen.

Schwarzenberg, 19. April. Am Sonntag finden im Böhmerwald und im Müritzbachgebiet Steinbohlen-Revier vier stark besuchte Bergarbeiterversammlungen statt, in den Resolutionen angenommen wurden, die sich gegen die Verschlechterungen im neuen Statut der Knappschaftsvereine wenden und die Forderungen der Bergarbeiter zum Ausdruck bringen. Referent in den beiden Böhmerwald Versammlungen war der Vorsitzende des Deutschen Bergarbeiter-Bundes Reichstagsabgeordneter Schäfer. — Sonntagabend in der 9. Stunde stürzte der in den 50er Jahren lebende Johann August in einem hiesigen Restaurant die Treppe hinunter und blieb verunglückt liegen. In seiner Wohnung verblüht er nach der Ankunft des Verunglückten darauf, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. — Die hier wohnhafte ledige, 22 Jahre alte Kellnerin Anna Sophie stürzte sich aus Eifer vor einer demnächst zu erwartenden Gerichtsverhandlung gegen sie in die Mulde und ertrank.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwarzenberg, 19. April. Königl. Schöffengericht. Die heutige Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrat Scholze ergab folgende Resultate: Der Weber Bernh. Oswald Lebende von hier bekam wegen Erregung rufschändender Äußerungen 2 Tage Haft. — Himmermann Paul Martin Hebel aus Lauterbach erkrankte für Hausfriedensbruch 1 Woche Gefängnis. — Frau Marie Christiane Klinafisch aus Demitzsch wurde wegen gefährlicher Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. — Unbekannt die Wirtschaftlerin Ernestine Karoline von Selber verurteilt einen Betrag im Sinne des § 268 mit 8 Tagen Gefängnis.

Gegen das schlichte Glaschen von Bier in der Wirtshaus soll gesetzlich vorgegangen werden, da die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in München den Richter des Wirtshausbesizers in München und 6 seiner Schenkellner, die des betrügerischen Einschleppens angeklagt waren, mangels gesetzlicher Grundlage nicht bestrafen konnte. Im bayerischen Abgeordnetenhaus hat jetzt das Zentrum einen Antrag Berno und Genossen eingebracht, beim § 142 des Polizeiverordnungs ein neues Artikel (142a) einzufügen. Mit Geldstrafe bis 100 M oder Haft werden Wirte und Schenkellner bestraft, die beim Ausschank von Bier oder anderen Getränken nach gerichtlichen Urteilen nicht die der Ordnung entsprechende volle Menge des Getränks verabreichen. Der Antragsteller Berno ist der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Bayerischen Abgeordnetenhauses und Landgerichtspräsident in Landberg. Der Verein gegen betrügerisches Einschleppen verwendet als Erkennungszeichen, die an den Bierkrügen und Gläsern angebracht werden, das Bild eines am Galgen hängenden Schenkellners. — In Landau hat übrigens das Amtsgericht ein bemerkenswertes Urteil gefällt, nämlich daß die Brauereien nicht berechtigt sind, den Wirten die Bierpreise vorzuschreiben. Der Brauereirecht hatte beschlossen, keinem Wirt mehr Bier abzulassen, der nicht 23 S pro Liter verlangt. 60 Wirte waren von den Brauereien bereits boykottiert worden. Auf die Klage einer Wirtin auf Verbotserfüllung erkannte das Landauer Amtsgericht auf obiges Urteil.

Seitungsfähigkeit der sächsischen Viehzucht.

In unserem gestrigen Artikel haben wir die Eingabe des Bundeskulturrat für das Königreich Sachsen an das Ministerium des Innern zur Widerlegung der unrichtigen Behauptungen über den mangelnden Gesundheitszustand des sächsischen Viehstandes an das Ministerium aufgestellt waren, veröffentlicht. Der Bundeskulturrat tritt aber auch der von gleicher Seite aufgestellten Behauptung, die sächsische und die deutsche Landwirtschaft könne nicht den Bedarf an Viehprodukten selbst erzeugen, entgegen und veröffentlicht hierzu folgendes:

Es sei schon oft darauf hingewiesen worden, daß kaum 5 Proz. des ganzen Bedarfs vom Ausland gedeckt werden, während die einheimische Viehhaltung selbst 95 Prozent liefere. Wichtig sei, daß der Umfang der Viehhaltung vom Ausfall der Futtermittel abhängt. Das treffe nun aber in gleicher Weise auch für die Viehhaltung anderer Länder zu. Falls z. B. die Maisernte in Amerika ungünstig aus, so werde eben dort auch weniger Vieh gemästet, und ein geringerer Prozentsatz an das Ausland abgegeben werden können. Die Schwankungen in der Versorgung würden also nicht vermieden, sondern höchstens noch vergrößert. Schon häufig sei in letzter Zeit auf die allgemeine Steigerung aller Lebensmittelpreise, speziell auch der Viehpreise in Amerika hingewiesen worden. Einen interessanten Vergleich liefern nun die Jahresdurchschnittspreise für Rindvieh und Schweine für 1904 bis 1909 einmal in Chicago, dem Zentrum der Schlachthausindustrie der Vereinigten Staaten, und in Berlin. I. Chicago. Es kosten 100 Pounds Lebendgewicht in Dollar:

	Stiere	Schweine
1904:	4,95	5,15
1905:	5,05	5,25
1906:	5,30	6,25
1907:	5,80	6,10
1908:	6,10	5,70
1909:	6,35	7,35

Somit war die Steigerung bei Rindern eine kontinuierliche, bei Schweinen fand 1907 und noch weiter 1908 ein Rückgang statt, dem aber 1909 eine scharfe Steigerung folgte. Es stieg von 1904 bis 1909 der Preis für Stiere um 28,6 Prozent, für Schweine um 42,7 Prozent. Die Preissteigerung für Schweine betrug von 1908 bis 1909 allein 28 Prozent. II. Berlin. Es kostete in Mark der Doppelpentner:

	Ochsen	Schweine
1904	131,5	98,0
1905	137,5	128,0
1906	147,7	133,8
1907	146,6	110,3
1908	139,6	116,3
1909	131,5	133,8

Was hiernach die Rinderpreise anbelangt, so habe man die auffallende Erscheinung, daß die Preise des letzten Jahres 1909 nicht höher waren als die des billigen Jahres 1904. Die Differenz zwischen dem niedrigsten Preise der Jahre 1904 und 1909 gegenüber dem höchsten Preise von 147,7 M im Jahre 1906 betrage nur 12,3 Prozent. Die Schweinepreise regeln sich nach den je 2 billigen und je 2 teuren Jahren. Die Differenz zwischen dem Jahre 1904 mit seinem niedrigsten Preise und dem Jahre 1909 betrage 36 Prozent, sei also bei weitem nicht so groß wie die Steigerung in Chicago mit 42,7 Prozent. In Chicago seien die Schweinepreise unentwegt weiter gestiegen und betrugen am 23. Februar im Durchschnitt 9,35 Dollar. — Die Ausführungen schließen mit folgender Behauptung: „Wären wir demnach im größeren Umfang vom Ausland abhängig, wie es die Herren Fleischer wünschen, so würden wir gegenwärtig aller Wahrscheinlichkeit nach noch ganz bedeutend höhere Vieh- und Fleischpreise haben.“

Aus den Nachbarstaaten.

M. Ross, 19. April. Verunglückt ist hier in der Pappfabrik von S. Cohn der Arbeiter Reich bei Benutzung des Fahrstuhls, daß er infolge schwerer Blutverlustes in kurzer Zeit verschied. Der Verunglückte war fast 20 Jahre in der Fabrik.

M. Horka, 19. April. Tot aufgefunden wurde die 76 Jahre alte Frau Helene Thomas aus Roderdorf. Bei der Sektion der Leiche wurde festgestellt, daß an der alten Frau ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden ist. Der Täter hatte die Frau dann in den Schloß geworfen. In Betracht kommt der stellenlose Arbeiter Jerschwitz; es wird nach ihm gefahndet.

Wormische.

— **Ballonsturz.** Die jetzt bekannt wird, hatte der Ballon „Erfurt“, der am Sonntag in Arnstadt aufgestiegen war, Montag nachmittag in der

Zwei Fasseln des Ballons wurden aus der Gondel geschleudert, ohne nennenswerte Verletzungen davonzutragen. Der Führer des Ballons, Direktor Hermann aus Erfurt, erlitt einen doppelten Weindruck.

— **Die Bestattung Dr. Delbrücks im Meer.** Der mit dem Ballon „Bommern“ verunglückte Reichstagsabgeordnete Dr. Delbrück hatte zu Beizeitenden Wunsch geäußert, falls er auf seiner letzten Fahrten verunglücken sollte, im Meere bestattet zu werden. Nachdem nun erst am Sonnabend die Leiche ans Land gespült worden war, wurde sie in einen Zinkfarg gelegt und dieser verlobt. Sonntag morgen um 9 Uhr wurde der Sarg an Bord des Dampfers „Moltke“ nach Sahnitz übergeführt. Hier fanden sich die Gemahlin und die Tochter des Verunglückten ein, außerdem erschien eine Deputation des Stettiner Luftschiffervereins. Der Sarg wurde am Achterdeck aufgestellt, der Dampfer machte sofort los und fuhr vier Seemeilen südöstlich von Sahnitz in See. Die Angehörigen und die Mannschaften des Schiffes verrichteten ein stilles Gebet, dann wurde der Sarg auf Bretter gestellt, diese in die Höhe gehoben und dann glitt der Sarg von den Brettern durch die Öffnung der Keeling ins Meer.

— **Eine drockige Gene.** die herzhaftes Lachen hervorrief, ereignete sich in der Diesterwegschule in Magdeburg bei der Aufnahme der kleinen Schulkinder. Bekam da ein Mädchen eine Niesenzudertüte. Sie war größer als das Kind. Alle schauten mit Reiz nach dem Angetum, gegen das ihre Zudertüten verschwand. Und das kleine Mädchen strahlte vor Stolz. Aber mit des Geschickes Mächten. Die kleinen ungeschickten Hände konnten die große Zudertüte nicht festhalten, sie rutschte von der Hand zu Boden, öffnete sich, der Inhalt kollerte heraus, und da sah man, daß aus Sparsamkeitsrücksichten der untere Teil der Tüte mit rohen Kartoffeln angefüllt war.

— **Ein Polizeihund, wie er sein soll.** Der Polizeihund „Castor“ in Dieblich hat ein Bravourstückchen geleistet. Von der Polizeibehörde Panrod bei Rettenbach war gebeten worden, bei Ermittlung eines Einbrechers behilflich zu sein, der bei dem dortigen Pfarrer eine größere Geldsumme geraubt hatte. Die Polizei entbande den Polizeiergeanten Rudorf, der aus dem Vogtland stammt, mit dem Hund Castor nach dort. Der Hund nahm Bitterung und verfolgte eine nach dem Bahnhof führende Spur. Unterwegs apportierte er ein Zigaretten-Etui, das von der bekohlenen Familie als Eigentum eines früher dort in Pension gewesenem Jünglings Namens Adam Ritter erkannt wurde. Die Polizeibehörden wurden sofort benachrichtigt, und bereits am Abend kam Drahtnachricht aus Koblenz, daß der Gesuchte dort verhaftet worden sei. In seinem Besitz befanden sich 1800 M. die zweifelslos aus dem Diebstahl herührten. Die Verfolgung der Spur durch den Hund war dadurch möglich geworden, daß man alles vermieden hatte, was diese hätte verwischen können.

— **Aber die Sichtbarkeit des Halleischen Kometen** liegt eine Meldung aus Wien vor, wonach die aus verschiedenen Orten gemeldete Sichtbarkeit des Kometen mit freiem Auge sehr zweifelhaft erscheint. Am Sonnabend wurde der Komet in der astronomischen Beobachtungsstation der Wiener Akademie der Wissenschaften von Dr. Kheben mit einem kleinen Kometensucher von 50 mm wirksamer Öffnung aufgefunden. Erst um 4 Uhr, als der Komet aus der Dünstschicht am Horizont heraustrat, wurde er als sehr schwaches, nebeliges Lichtflecken wahrgenommen, und um 4 Uhr 30 Minuten, etwa eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang, verlor ihn der Beobachter im heller werdenden Tageslicht aus dem Auge. Der Komet hatte das Aussehen einer runden Nebelmasse von etwa vier bis fünf Bogenminuten Durchmesser und besaß einen deutlichen, aber nicht fixsternartigen Kern. Die gesamte Helligkeit mochte etwa etwa von der halbfünften bis fünften Größenklasse sein. Von einer Schweifbildung war auch in den günstigsten Momenten nichts zu bemerken. Der Komet war für das freie Auge selbst in der reinen hiesigen Luft unsichtbar und blieb auch dem Kometensucher fast an der Grenze der Wahrnehmbarkeit. — Sterne 5. Größe sind zwar dem scharfen bloßen Auge sichtbar, aber nur am dunklen Himmel, nicht in der Dämmerung und bei Mondschein. Der Komet gelangt am 20. April in seine Sonnennähe (Perihel) und ist zu dieser Zeit etwa 11,75 Millionen Meilen von der Sonne, aber noch 24,1 Millionen Meilen von der Erde entfernt. Die günstigste Beobachtungszeit fällt in die Zeit gegen Ende Mai, wo der Komet nach Sonnenuntergang sichtbar sein wird. Am Mor-

genhimmel wenn man ihn jetzt des Himmels wegen (sicherlich) mit blohem Auge zu sehen bekommen.

— **Heiratsvermittlung als Schachlertrieb.** Ein neuer Trick, Gutgläubigen Geld abzulocken, wird in einer Veröffentlichung des amtlichen Jahrbuchs mitgeteilt. Eine Frau antwortete auf eine Heiratsannonce, die von einer hier wohnenden Wirtschafterin aufgegeben war, trat mit dieser in Verbindung und stellte sich als Waisen Jernid vor. Die erzählte, daß sie für ihren alten, reichen Onkel eine liebevolle Frau suche. Die Vorstellung sollte zufällig in einem Warenhaus erfolgen, wo der Onkel sich einfinden und im Erfrischungsbauern warten würde. An einem festgesetzten Tage wurde die Wirtschafterin mit einer Equipage abgeholt und nach dem Warenhaus gebracht, wo der Onkel, indes nicht angetroffen wurde, weil er sich, wie die Jernid später erzählte, in der Zeit geirrt hatte. Es wurde eine zweite Zusammenkunft verabredet und die Wirtschafterin wiederum mit der Equipage abgeholt. Auf dem Wege erzählte die Jernid, daß ihre Schwester dem Onkel erzählt habe, daß eine Frau mit dem Namen der Wirtschafterin ihrem Ehemann 5000 Mark schulde. Sie sei überzeugt, daß eine Verleumdung vorliege, wolle aber dem Onkel die 5000 M zeigen und erklären, daß die Schwester das Geld bereits erhalten habe, und hiermit etwaige dem Heiratslustigen aufsteigende Bedenken zerstreuen. Blödsinnig erklärte sie in der Equipage, daß sie versehentlich die 5000 M bei der Schwester zurückgelassen habe und diese fortgegangen sei. Da die Angaben überzeugend gemacht wurden, erbot sich die Wirtschafterin, die 5000 M von ihrem Bankguthaben abzugeben, womit die

letzte allein den Kragen, ging in das Warenhaus und war verschwunden. Sie ist 30 Jahre alt, blond, bloß, mittelgroß, sehr schlank, hat schmale kleine Hände, blaue Augen und spricht Deutsch ohne fremden Akzent.

Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Bittau, 19. April. Heute morgen 3 Uhr (hoch der König im Dybner Revier am Kurjensberg in der Nähe der Kaiserterre einen ungewöhnlich starken Kuchhahn. Nachmittags 1 Uhr findet auf dem Berge Ophir ein von der Stadt zu Ehren des Königs veranstaltetes Jagdfrühstück statt. Die Abfahrt des Königs nach Dresden ist auf morgen früh 7,7 Uhr festgesetzt, doch äußerte der Kaiser die Absicht, in der Nacht zum Donnerstag hierher zurückzukehren.

Paris, 19. April. Minister Millerand hatte für gestern Abend eine Wahlversammlung einberufen, in der er hätte sprechen wollen. Die Versammlung wurde jedoch durch feindliche Demonstrationen gestört und der Saal von außen mit Steinen bombardiert, so daß Millerand sich zurückziehen mußte, ohne zu Worte gekommen zu sein.

Paris, 19. April. Der Astronom an der hiesigen Sternwarte Giacobini erklärte gestern früh mit blohem Auge den Halleyschen Kometen, dessen Kern, als er im März gesehen wurde, den Umfang eines Sternes neunter Größe hatte und gestern den Eindruck eines Sterns zweiter Größe machte.

Paris, 19. April. Vor dem Schwurgericht von Carpentras erschien gestern der Schweizer

Generalstaatsanwalt in Carpentras, um die dortigen Dokumente zu holen. Er wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Paris, 19. April. Das „Journal“ behauptet, daß der angebliche Graf Kalky de Clatign, der der Amerikanerin Frau Laine falsche Bilder für eine Million Franken verkauft hatte, ein ehemaliger Waffner Namens Kalky sei.

Paris, 19. April. Der Minister Rouhan ließ gestern nachmittags mit seinem Dolmetscher von Chevilly bei Orleans nach Paris und legte die 190 Kilometer lange Strecke in ungefähr 3 1/2 Stunden zurück. Während des Fluges hielt Rouhan, der wegen Mangels an Sauerstoff landen mußte, in einer Höhe von 500 bis 600 Metern. Der Minister hat damit einen neuen Rekord für die Dauerfahrt geschaffen.

Paris, 19. April. In London wurde der der Mannschaft des Hochsektorbehörden „Hilflicher“ angehörende Matrose Decker unter der Beschuldigung des Diebstahls militärischer Schriftstücke verhaftet.

Wartville, 19. April. Die eingeschriebenen Gelehrten haben die Doktorarbeiten aufgegeben, sich der Arbeit zu enthalten. In Vorbereitung befindlichen sah die Doktorarbeiten dem Zustand angehörenden.

Douai, 19. April. Gestern nachmittags starb der Minister Dreyfus dadurch, daß sein Flugapparat umkippte, aus einer Höhe von 20 Metern herab und trug schwere Wunden an Kopf und sonstige Verletzungen davon. Der Unfall ist auf das Versagen des Rotors zurückzuführen.

5. Klasse 157. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, Mittel zwischen den Grenzen bezeichnet, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Die Summe der Mittel.) — Hauptgewinn verbleibt.

Stellung am 18. April 1910.

- 10000 Nr. 40818. Friedrich & Sohn, Leipzig.
- 5000 Nr. 40817. Ober-Schulrat, Leipzig.
- 5000 Nr. 40816. Ober-Schulrat, Dresden u. St. Joseph Weg, Leipzig.
- 5000 Nr. 78000. Ober-Schulrat, Leipzig.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 157th A.S. State Lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes, such as 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1, 0.5, 0.2, 0.1, 0.05, 0.02, 0.01, 0.005, 0.002, 0.001, 0.0005, 0.0002, 0.0001, 0.00005, 0.00002, 0.00001.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 157th A.S. State Lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes, such as 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2, 1, 0.5, 0.2, 0.1, 0.05, 0.02, 0.01, 0.005, 0.002, 0.001, 0.0005, 0.0002, 0.0001, 0.00005, 0.00002, 0.00001.

Die Aufzählung aller Klassen jeder Art etc. fertigt in schwarz und bunt in hochleganter Ausführung die Buchdruckerei von Friedrich Mey.

Druckarbeiten

Der Flugapparat ist verloren.

San Francisco, 19. April. Die Deputiertenkammer beschloß, die Dauer des Dienstes im Meer auf 25 Jahre festzusetzen, wovon drei Jahre bei der Fahne abzuleisten sind. Die Dienstzeit in der Marine wurde auf 18 Jahre festgesetzt.

Calcutta, 19. April. In einem hochgelegenen Tale des Himalaja ist es zu einem starken Zusammenstoß zwischen dem Rajah Mahomed und zahlreichen Anhängern von ihm einerseits und den Stämmen der Ule el Hadj und der Ule el Hassan andererseits gekommen. Der Rajah soll getötet worden sein. Seine Truppen haben eine schwere Niederlage erlitten. Auf beiden Seiten sind viele getötet worden.

Shanghai, 19. April. Die chinesischen Truppeneinheiten sind in Tschangshai eingetroffen. Der Kaiser hat nachgelassen. Die Beamten sind verhaftet. Die drei Generäle, die bei dem Zusammenstoß über Tschangshai mit dem englischen Konsulaten „Hilfe“ erbeten hatten, werden spanische Angewandten, unter ihnen der Bischof Herr von Korbmann.

Cataluña, 19. April. Einzig Frauen aus der Ortsgemeinde Felsoberoff und Rares wollten sich zum Jahrmarkt hierher begeben. Als sie auf einer Fähre über den See drags fuhren, schlug diese um und 15 Frauen ertranken.

Wetterbericht der Kgl. Sachs. Landeswetterwarte.

Wetterausgabe für den 20. April: Westliche Winde; mäßig; kühl; zeitweise Regen.

Vom Himmelsberg: Schwacher, anhaltender lau-glänzender Sonnenunter- und -Aufgang, Abend- und Morgenrot.

Der Sonnenunter- und -Aufgang, Abend- und Morgenrot.

Vorausichtige Bitterung.
Wittwoch, 20. April.
Tells heiteres, teils wolfiges, früh etwas kühlere, am Tage ziemlich mildes Wetter mit etwas Regen.

Bestweirte gesunde und magen-darmkränke Nahrung für schwache Kinder.



Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden.
am 18. April 1910, nach amtlicher Feststellung.

Tiergattung	Kauftrieb	Beschreibung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlacht-Gewicht.	
			MR.	MR.
Ochsen	315	1) a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren	39 42	75 78
		b. Oesterreicher bezuglichen	45 48	81 84
		2) Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	35 38	71 74
		3) Mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	30-34	67-70
Kühe und Rinder	311	4) Gering genährte jeden Alters	25-29	57-65
		1) Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes	37-40	69-72
		2) Vollf., ausgewähl. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33-36	64-68
		3) Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	29-32	60-63
Bullen	344	4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	25-28	54-59
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	—	48-53
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38-41	68-72
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-37	64-67
Stiere	431	3) Gering genährte	29-33	59-63
		1) Feuchte Mast- (Sollmischmast) und beste Saugstiere	50-52	80-82
		2) Mittlere Mast- und gute Saugstiere	46-49	78-79
		3) Geringe Saugstiere	40-45	70-75
Schafe	1021	1) Mastlamm	42-44	80-82
		2) Jüngere Mastlamm	36-41	78-80
		3) Ältere Mastlamm	—	—
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergische)	35-37	73-78
Schweine	2292	1) a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50-51	67-68
		b. Fettchörner	51-52	68-69
		2) Fettchörner	48-49	65-66
		3) Gering entwickelte, sowie Säugen	44-47	61-64

zusammen 4704. Ausnahmeweise über Rasse. Bei Ochsen, Kühen, Bullen, Stieren und Schweinen schlecht, Kühen und Schafen sehr langsam. — Von dem Kauftrieb sind 15 Kühe österreichisch-ungarischer Herkunft.

2 frz. Billard
gut erhalten, verkauft billig
Gartenstraße, Dresden 20.



Gummi Fussboden-Lackfarbe
Ueber Nacht trocknend!
Kein Nachkleben wie oft bei anderen Lackfarben!
Grösste Haltbarkeit!
Lackfabrik **Gurt Gündel**,
Dresden 20.
In Blockstücken bei: P. Schochert,
R. Theisel.
Berkau: E. Kittner,
Rammow: C. Jahn,
Obersekirch: B. Petschel.



Dr. Thompson's Seife
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 Pfund 25 Pfg.

Der kleine **Coco**



So heisst das interessante Unterhaltungsblatt für die Jugend, welches beim Einkauf von 1 Pfund der feinsten **Pflanzenbutter-Margarine, Marke Cocosa**

In allen Läden gratis verabfolgt wird. Alle 14 Tage erscheint eine neue Nummer: Cocosa ist ein idealer Butter-Ersatz, der feinsten Naturbutter in allen Verwendungsarten gleichkommt. Bestandteile: Das Fruchtmilch der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jürgens & Pflanz, G. m. b. H.
Goch (Rhd.)

Wann zu empfehlen ist der Gebrauch von Zucker's Patent-Medizinal-Seife bei Hautreizung und Schuppungen der Haut; bei leichter Ichthyosis, ganz besonders bei Unreinheiten derselben, wenn Nitesser und deren Folgezustände.

Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorgerufen. Das ist das Urteil d. Dr. med. W. über Zucker's Patent-Medizinal-Seife, a. Std. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 MR. (35%ig, härteste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pf. u. 2 MR., ferner Zucker-Seife (mild) 50 Pf. und 1.50 Mark bei H. Theffel in Bischofs-berda.



Putzin
das beste flüssige Metallputzmittel
Metalle verblüffend schnell.

Futter- u. Speise-Potatoffeln
sind zu verkaufen bei **August Schlenkerich**,
Ober-Buffen 40.
Frachtbriefe
empfiehlt **Friedrich May**.

Flechten
offene Füße
Rino-Salbe

Die Einzige
beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Nitesser, Finnen, Flechten, Bläschen, Nistdrüsen x., ist unbedingt die echte **Steckapferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Kadebeul**, a. Std. 50 Pf., in Bischofsberda bei **Paul Schochert**, sowie in der Stadt-Apothek, in Großharten: **Ferd. Dittel**

Vorrat an Haik und Auswahl
sind die
Damen-Hüte

im
Görlitzer Kaufhaus.
Josef Tintner

Herr Kaufmann Max Räther

(in Firma: Adolf Räther in Bischofswerda, gr. Kirch-
gasse 14), ist aus seinem Geschäftsverhältnis als Agent
unserer Anstalt ausgeschieden.

Wegen Erlangung von Auskunft über den Abschluß von
Versicherungen und Einlösung von Rentenscheinen wolle man
sich bis auf weiteres an uns direkt wenden.

Berlin, den 15. April 1910.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

**Lücht. Glieder- u. Kornblumen-
Arbeiterinnen,**

sowie Arbeiterinnen für den Saal
werden jederzeit angenommen bei

Gräfe & Jentsch,
Neustädter Str. 7.

Blumenarbeiterinnen

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich nicht mehr bei Frau
Clara Rießel in Demitz, sondern von Donnerstag,
den 21. April an, jeden Donnerstag, von vormittags 11 Uhr
bis nachmittags 6 Uhr im Gasthof des Herrn Moritz Smoch
in Demitz dauernde und lohnende Blumenarbeit ausgabe.
Blumenarbeiterinnen können daselbst jeden Donnerstag Arbeit
erhalten.

Max Hartenstein, Sobnitz.

**Aus den deutschen
Kolonien**

kommen zum grossen Teil die Cocos-
nüsse, deren Mark den Grundstoff
bildet zur Herstellung von

Palmato

allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine
— wirklicher Ersatz für feinste Meier-
butter — und

Manna

das feinste Cocospeisefett zum
Kochen, Braten und Backen,
von grösster Ausgiebigkeit und
sparsam im Gebrauch.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld



Freitag, den 22. April, abends 8 Uhr:
Familien-Abend,

bestehend in Konzerten vom Stadtmusikkorps sowie Gesangs- und
kammermusikalischen Vorträgen der Herren Otto und Paul Zimmer aus
Dresden, mit darauffolgendem Ball, im Hotel „König Albert“.
Eintritt für Mitglieder und deren Frauen frei, Söhne 50 Pfg.,
mit Tanz Mk. 1.—, Töchter 30 Pfg.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzufragen.
Die geehrten Kameraden mit ihren wertvollen Angehörigen werden
hiersu kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand:
NB. Gediente, dem Verein noch fernstehende Militärs sind als
Gäste willkommen.

PERSIL

Best Spitz, Osmen, Seife, Wasch-
seide, Stickereien etc. überaus
alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründ-
lichste Reinigung bei grösster Schonung und
Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henke's Bleich-Soja

Vertreter
für Darlehen und Hypotheken-Ver-
mittlung gesucht. Nur reelle Herren
finden Berücksichtigung. Offerten an das
Cent. u. Hypotheken-Büro
Hans Klegler,
Nürnberg, Rüdertstr. 6.

Bad-Restaurant
Jeden Mittwoch tolle Shows.

Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag
gesucht. Von wem? zu erfahren in der
Exp. d. Bl.

Lüchtige
Schwerfsmaurer
sucht
August Unger.

Für Brautleute passend:
1. Ich verkaufe Sofa, Tisch und
gr. Spiegel preiswert wegen Platz-
mangel zu verkaufen. Näheres in
der Exp. d. Bl. zu erf.

Eine Kalbe
steht zum Verkauf
in Barkau Nr. 200.

Kino.

1. Der Schenker des Hofes. Humoristisch.
 2. Eine Revolutionskomödie / Engreif. undurchsichtiges Drama.
 3. Was klein Ansehens Pappa erlebte. Humoristisch.
 4. Swaller. Proser. Naturaufnahme.
 5. Vom Landstreicher zum König. Humoristisch.
 6. Eine Leopardenjagd. Hochinter. Naturaufnahme.
 7. Lieb mich und die Welt ist mein. Tonbild.
 8. Edle Herzen. Rührend. Drama.
- Um den Wünschen meiner ge-
ehrten Besucher nachzukommen, führe
ich von heute ab Abonnements ein
und sind solche für den
1. Platz ein Dutzendheft für 5 Mk.,
2. „ „ „ „ 3
an der Kasse zu entnehmen. Zu
zahlreichem Besuch ladet ergebenst
ein
die Direktion.

Für die freundliche Aufmerksamkeit und die wert-
vollen Geschenke am Tage unserer Hochzeit sagen wir
allen lieben Freunden und Bekannten unseren
herzlichen Dank.

Goldbach, den 18. April 1910.
Max Fichie und Frau Martha geb. Bern.

Danzig Verlag von Friedrich Mey, abgedruckt unter Verantwortlichkeit von Carl Mey in Danzig.